

DIE ADLER VOM HÜBICHENSTEIN

»Hier muss es sein.«

Willi und Guste wenden die Schnabelhaken in die Richtung der ausgesuchten Stelle. Sie drehen noch einmal eine elegante Schleife. Die Federn ihrer Schwingen flattern leicht im Wind, der Schweif schaukelt ein wenig. Ihre tief liegenden Augen werfen einen strengen, forschenden Blick auf den Ort. Bad Grund.

»Wir treffen uns in Bad Grund, nachdem alles vorbei ist. Bringt euch in Sicherheit, ich komme so bald wie möglich nach«, hat er gesagt. ER ist der Kaiser persönlich. Willi und Guste sind die Adler des Kaisers. Eine kleine Statue von Willi zierte sogar den ritterlichen Helm des Herrschers, der sich damit stolz hat ablichten lassen. Sie mußten vor einigen Tagen vom Hofe fliehen, weil im fernen Berlin Matrosen und Militärs ihnen nach dem Leben trachteten. Sie wollen wieder mit ihrem Gebieter zusammenkommen, wenn alles sich beruhigt hat. Deshalb haben sie vor, sich hier niederzulassen und zu warten.

Die kleine Anhöhe außerhalb des Ortes, wo sie gelandet sind, in einem friedlichen Wäldchen, scheint geeignet für ihr Vorhaben. Sie gefällt Willi, nicht aber Guste. Sie ist behütet in einer glasbedachten Voliere an der Küste aufgewachsen, musste nie selbst Mäuse oder Häschen fangen, war nie Wind und Wetter ausgesetzt. Willi dagegen entschlüpfte in einem schwäbischen Wald dem Ei, die Jugendjahre verbrachte er in Freiheit in der wilden Natur. Mit der Freiheit kennt er sich aus. Erst als erwachsener Vogel wurde er zu seinen Aufgaben als imperialer Darsteller verpflichtet. Da hat er von seinem Chef gelernt, wie man sich durchsetzt: ein strenger Blick genügt. Erst recht bei Guste, die es gewohnt ist, sich unterzuordnen.

Willi weiß also, was zu tun ist. Mäuse und andere Beute gibt es hier in rauen Mengen. Vor allem aber: Hier behalten sie den Überblick über den Ort und sie können gleichzeitig in der Ferne sehen, ob ihr geliebter Kaiser zurückkommt.

Da sitzen sie nun. Tagein, tagaus. Bei Schnee und Regen, beim Duft des Bärlauchs, beim Geruch der Pilze und der Herbstblätter. Fuchs und Wildschwein schießen staunend hinauf, Tannenmeisen schwirren zwischen den Nadelbäumen. Einen Horst bauen die Neankömmlinge sich nicht, das lohnt sich ja kaum, denn bald kommt ihr Chef sie abholen. Lediglich zum Jagen verlassen Willi und Guste den Platz, zum Fressen kommen sie aber zurück. Immer an dieselbe Stelle.

Und da passiert dann das, was immer passiert, wenn man stets auf denselben Fleck seine Mahlzeiten zu sich nimmt: sie verdauen. Willi und Guste sitzen da, mampfen, verdauen und sondern ab. Immer auf der selben Stelle. Da sie als kaiserliche Adler nicht die Gewohnheit haben, ihren Kehricht wegzuräumen – sowas



machen die Lakaien –, wird der Haufen immer größer, immer höher. Jeden Tag, Schicht für Schicht. Der Gestank ist zwar ziemlich penetrant, aber da sie nur kurze Zeit hier auszuharren gedenken, riechen sie darüber hinweg.

Genau genommen finden Willi und Guste das prima, denn je höher ihre Aussichtstürme wachsen, desto besser können sie die Umgebung nach ihrem Kaiser und Gebieter absuchen. Bald ist die Fünzig-Meter-Marke beider Haufen erreicht.

Adler haben fantastisch scharfe Augen. Sie erkennen die kleinste Kleinigkeit. Wenn man im Wald spazieren geht, könne sie von ganz oben sehen, was man am Morgen gefrühstückt hat. Wo sie nicht hineingucken können, ist in die Erde. Und genau unterhalb der Kothaufen der beiden Adler befinden sich die Gemächer des überaus freundlichen Zwergenkönigs Hübich und seines Gefolges.

Anfänglich haben die Hinterlassenschaften der beiden Adler nicht sonderlich gestört. Jeder muss ja mal. Nachts schaut seine Majestät Hübich hin und wieder mal nach, was da eigentlich los ist. Denn allmählich nervt dieser Fäkalienberg. In dem Felsgewölbe seines Palastes sind etliche undichte Stellen, Ritzen und Spalten, die auch für die Frischluftversorgung wichtig sind. Und an diesen Stellen fängt es an, zu tropfen. Die Damen und Herren vom Hofstaat halten sich angewidert die Nasen zu, auf den schicken Kleidern fällt ab und zu ein klebriger Klecks. Einmal ist sogar ein Kottropfen genau in Isoldes Décolleté gefallen. Und das von Hoffräulein Adele so geliebte Klavier wird langsam zum Kotflügel. Es stinkt zum Himmel. Die Stimmung ist mehr als unterirdisch.

Der Hofstaat fordert Taten.

Zunächst versucht Hübich es mit der sanften Überredung. »Wäre es vielleicht möglich, dass Sie sich an eine andere Stelle bewegen? Grundsätzlich haben WIR nichts dagegen, wenn Sie hier sitzen und gucken, aber ich bitte Sie höflichst, das verdauen zu unterlassen.«

Für solche Weicheier haben die kaiserlichen Vögel nur Verachtung übrig. Zumal der Antragsteller kaum größer ist als sie selbst.

Unverrichteter Dinge kehrt König Hübich zurück in seinen Höhlenpalast, geknickt, gedemütigt. Der lange Bart schleift bald auf dem verunreinigten Boden. »Es muss etwas passieren. Sie müssen etwas unternehmen. Wenn nicht, suchen wir uns einen anderen Hof und einen anderen König«, tönt der Hofstaat. Derart unter Druck gesetzt geht König Hübich noch einmal hinaus. Diesmal wutentbrannt. Seine Reputation, sein kleines Reich stehen auf dem Spiel. Und da kennen auch die sanftmütigsten Zwergenkönige kein Erbarmen.

Am Horizont ziehen dunkle Wolken auf, der Wind nimmt ruckartig zu, die Bäume rauschen, ein leichtes Grollen verstört die Stille.

Als erste merkt Guste, was los ist. Ohne zu zögern hebt sie von ihrem Sitzplatz ab und macht sich ohne viel Federlesens davon, zurück nach Schleswig-Holstein, ihre geliebte Heimat.

Willi dagegen ist ein bisschen langsamer im Denken und bleibt stur auf seinem Sockel sitzen. Hübich tritt heran, schwingt sein Zauberszepter, sein Fluch hallt durch den Wald. »Stein wirst du werden, mitsamt deinem Kackthron!«

Für einen Sekundenbruchteil wird es totenstill, die Blätter rascheln nicht mehr, Vögel erstarren in der Luft, Wildschweine hören auf zu grunzen, die Rinder auf

der Weide heben die Köpfe. Die Menschen in Bad Grund halten inne. Die Welt hält den Atem an. Zu spät will Willi fliehen, er streckt schon die Flügel aus, schaut hilfeschend nach Berlin. Aber es gelingt ihm nicht mehr, abzuheben. Er sitzt fest mit gespreizten Schwingen auf dem nunmehr steinernen Haufen.

Dann setzt sich die Welt wieder in Bewegung.

Die Adler des Kaisers hatten zu viel Scheiße gebaut.

J. A.